Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 54. Dienstag, den 5. März 1850.

Deutschland.

Stettin. Die Befürchtung bevorstehender Kriegsereignisse und Unruhen mehrt sich, je näher das Frühjahr rückt. Stoff dazu ist genug vorhanden, sowohl im Innern der Staaten, wo eine verblendete Minorität noch immer an die Möglichkeit denkt, ihre phantastischen Ideen durchzuführen, als auch in der großen Gesammtheit der europäischen Staaten, wo es nicht an Berührungen fehlt, die nur eines kleinen Anstoßes zu bedürfen scheinen, um Armeen in Bewegung zu setzen und die Welt mit Krieg und Brand zu erfüllen. Unerledigt ist die englisch-griechische Frage, noch nicht ganz abgeschlossen die türkisch-russische Angelegenheit, die Schweizer Frage namentlich in Bezug auf Neufchatel, und die Besetzung der Gränzen durch Preußen und Oesterreich hat bereits eine Drohung Frankreichs hervorgerufen, Dänemark hat zwar bis jetzt den Waffenstillstand nicht gekündigt, macht aber auch noch keine Miene zu friedlichem Abschlusse, dem deutschen Bundesstaat drohen selbst mit Oesterreich nicht unerhebliche Conflicte. Ueberdies sind Geldbewilligungen gemacht, Anleihen negocirt, Rüstungen hie und da veranstaltet, Truppen in Marsch gesetzt; Vorbedeutung genug auf das, was geschehen kann. Viele wollen dennoch nicht an die Möglichkeit eines Kampfes glauben. Kaum möchte jedoch die Diplomatie im Stande sein, alle feindseligen Regungen mit Federstrichen zu unterdrücken. Wenn wir uns auch gern der Hoffnung hingeben wollten, der Fuchs- und Entenkrieg mit Dänemark, wie die lebentödtende Blokade, werden nicht wieder ihren Anfang nehmen, wenn auch Griechenland mit England, Preußen mit der Schweiz in der Güte sich einigt; so ist doch der große Vulkan immer noch nicht geleert, in Frankreich brennt und rumort es noch immer, und solange von dort her die flackernden Rauchsäulen aufsteigen und die Flammen weithin sprühen, werden sich die Geistesverwandten in allen Ländern nicht beruhigen; sie werden mit Verlangen nach dem Krater blicken, und wie dort die Pfeifen tönen, werden sie tanzen.

Es ist zwar ein altes, abgenutztes Vorurtheil, daß die Welt nothwendig dann und wann zur Ader gelassen werden müsse; doch macht sich diese Ansicht von Neuem wieder geltend.

Die Welt will Krieg, ja Frankreich will ihn, Napoleon bedarf ihn, um die gährenden Elemente hinauszuschütten, zu beschwören, um aus dem allgemeinen Ruin und Tumult den Königsthron für Frankreich, für sich den Kaisertitel zu erbeuten. Nicht umsonst scheint unser Ministerium 9 Millionen für mögliche Eventualitäten gefordert zu haben; ein Krieg liegt vielleicht eben so sehr im Interesse des übrigen Europas als in dem Frankreichs. Was der Leichtsinn, die Bosheit, die Perfidie verschuldet hat, das müssen die Völker im Blute ausbaden; um den Frieden und die Wohlfahrt dem kommenden Geschlechte zu gewinnen, zu sichern, muß das vorangehende, das schuldige Geschlecht leiden. Das sind die Züchtigungen einer gerechten Vorsehung, deren Ernst wie Milde so viele Kinder unserer Zeit nicht verstehen wollen. So lange die Welt den Frieden Gottes nicht erstrebt, so lange muß das Wehe des Krieges ihre Kinder durchzucken. Möchte eine kurze Lehre genügen, möchte sie fruchten!

Stettin. Der Erfurter Reichstag rückt näher heran, die Wahlen für das Volkshaus sind in den meisten dem Königsbunde noch anhangenden Staaten beendigt, andere scheinen noch den Wind ablauern zu wollen, der von Osten weht, noch andere, wie Bremen, scheinen in die Fußstapfen Sachsens und Hannovers treten zu wollen. Preußen hält ohne Wanken aus. Der König hat so eben 20 Mitglieder für das Staatenhaus ernannt, unter welchen wir vor- und nachmärzliche bedeutende Namen finden. Es wird im feindlichen Lager kein kleines Geschrei erregen, wenn man den Namen Eichhorn in Erfurt auftauchen sieht. Die Leute, die den wahren Fortschritt nur in der Ausbrütung ihrer verlorenen Ideen sehen, werden dies als einen entsetzlichen Rückschritt betrachten. Und doch können wir in dieser Ernennung nur eine gerechte Würdigung roh und schändlich zertretener Verdienste sehen. Wir freuen uns, daß unter jenen Ernannten so entschiedene Träger des christlichen Prinzips nach Erfurt gehen; die Leidenschaft, die ihre schonungslose Richterin war, hat einem besonnenen Urtheil Raum machen müssen, und die Herrschaft der Vernunft tritt wieder. Sie darf in Erfurt, wo es sich um Deutschlands Wiedergeburt handelt, nicht fehlen; drum mögen die Lauen, die Halben den Kopf schütteln, die Kalten zürnen, die warmen Herzen können diesen Schritt nur freudig begrüßen.

Berlin, 3. März. Gestern fand in dem großen, zu diesem Zwecke festlich geschmückten Saale des Krollschen Lokals das Mittagsmahl statt, welches die Wahlmänner Berlins den von ihnen erwählten Abgeordneten zum erfurter Reichstage veranstaltet hatten. Ueber sechsthalbhundert Wahlmänner nahmen daran Theil, unter denen alle Nüancen der konservativen Partei vertreten waren, die hier einig und freudig in hoffender Zuversicht auf Deutschlands nächste Zukunft sich zusammenreihten.

An der großen Quertafel, über welcher die Bilder des Königspaares unter Blumenschmuck prangten, saßen, umgeben von den Mitgliedern des Fest-Comites, die Gefeierten des Tages. Vor der Brüstung der großen Loge über der Tafel breitete ein kolossaler schwarzer Adler seine Flügel über zwei deutsche Fahnen, und über ihm wehte die preußische Fahne. Sämmtliche Logen rings um den Saal, geschmückt mit Blumen-Guirlanden und städtischen Fahnen, waren mit Damen gefüllt, den Angehörigen der unten festlich versammelten Wahlmänner.

Die Reihe der durch entsprechende Gesänge eingeleiteten Trinksprüche wurde vom Vorsitzenden des Fest-Comites, Justiz-Rath Geppert, mit dem Toast auf Se. Majestät den König eröffnet, wobei der Redner es namentlich als eine günstige Vorbedeutung bezeichnet, daß die Allerhöchste Bestätigung der preußischen Verfassung an demselben Tage mit der Wahl der Abgeordneten für das deutsche Volkshaus stattgefunden habe. Bei der letzten Strophe der Nationalhymne, welche danach angestimmt wurde, erhob sich die ganze Versammlung.

Die Toaste auf Ihre Majestät die Königin und auf Ihre Königlichen Hoheiten den Prinzen von Preußen und alle Mitglieder des Königshauses wurden vom Sanitäts-Rath Dr. Burtz und vom Major von Holleben ausgebracht. Der Letztere erinnerte in einigen kräftigen Worten daran, daß es vor Allem preußischen Kriegern, unter der Führung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zu danken sei, daß in den deutschen Gauen jene Ruhe, die Ordnung und der Frieden wiederhergestellt worden seien, welche als die erste Bedingung des Gelingens des Werkes der Einigung Deutschlands gelten müßten. Jeden dieser Toaste begrüßte der allgemeine Jubel der Versammlung.

Nachdem hierauf Professor Hensel die Gesundheit der gefeierten Abgeordneten, unter Hinweisung auf die Einheit und Gleichheit der Gesinnung, welche die Wahl der Vertreter Berlins zu dem deutschen Volkshause in den vier Wahlkreisen, die hier jetzt einen Kreis bilden, geleitet und beseelt habe, ausgebracht hatte, ergriff der Minister-Präsident, Graf von Brandenburg, das Wort, um daran zu erinnern, daß die düsteren Tage der Residenz vorüber seien und Berlin wieder eine Zukunft habe, eine Zukunft, die wir beherrschen, wenn wir fest, ruhig und entschlossen mit dem Könige zusammenwandeln; deshalb solle dieses Glas auch Berlin und seiner Zukunft gelten.

Der Bürgermeister Naunyn erhob sich nun, um der Hauptstadt den Ruhm nie unterbrochener Treue gegen ihre Fürsten zu vindiziren; und als ihm hierbei ein zweifelndes Geräusch entgegentrat, verwahrte der Redner sich dagegen, daß Berlin nach einem einzelnen Ereigniß beurtheilt werde, das nicht der Wille Berlins gewesen sei; die wahre Gesinnung dieser Hauptstadt habe sich in der Wahl der hier anwesenden Abgeordneten, der besten preußischen Männer, kund gethan, und deshalb bitte er zugleich, auch ein Glas auf das Wohl der jüngsten Ehrenbürger Berlins zu leeren! Allgemeiner Beifall gab diesen Worten den würdigsten Wiederhall.

Der Minister des Innern, Freiherr von Manteuffel, wies nunmehr auf die seltsamen Deutungen des Begriffs der Treue hin, die in letzter Zeit hervorgetreten seien; aber die echte deutsche Treue werde nicht verfälscht werden können, und, wie es auch komme, Eines werde bestehen, die Treue Preußens gegen Deutschland!

Rauschender Beifall folgte diesen mit der Wahrheit der innigsten Ueberzeugung gesprochenen Worten.

Gleicher Jubel begleitete endlich auch noch die Worte des Staatsministers a. D. von Bodelschwingh, als er bei einem den Wahlmännern Berlins ausgebrachten Hoch! den Wahlspruch: muthig, beharrlich, besonnen! als denjenigen hinstellte, welcher die Abgeordneten Berlins bei Ueberwindung der Schwierigkeiten leiten werde, die ihnen in Erfurt noch bevorstehen, ehe sie zu dem erwünschten Ziele gelangen würden; wenn sie indessen heute ihren Wahlmännern nur durch Worte danken könnten, so hoffe er doch, daß sie ihnen in einigen Monaten auch mit Thaten antworten würden!

So verging das Fest, welches durch die Enthüllung einer sehr gelungenen perspectivischen Ansicht von Erfurt auch eine sinnige künstlerische Weihe erhielt, in der seiner Bedeutung würdigsten Stimmung. Auch der Armen wurde dabei durch eine Sammlung gedacht, welche einen reichen Ertrag lieferte.

Berlin, 3. März. In den nächsten Tagen werden wahrscheinlich den Ministern v. Brandenburg und v. Manteuffel die ihnen bestimmten Ehrenbürgerbriefe durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, an welcher namentlich die Herren Naunyn und Seydel participiren, feierlich überreicht werden. (Voss. Z.)

Berlin, 3. März. (Eine Curiosität aus dem Staatsrechte.) Wenigen Leuten, obgleich ihrer sich so viele berufen und unberufen um das deutsche Staatsrecht bekümmern, ist es doch bekannt, daß außer den 33 souveränen Fürsten und 4 souveränen Städten es auch ein souveränes Rittergut in Deutschland giebt. Es liegt bei Ivenak zwischen dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und dem Preußischen Neu-Vorpommern, heißt Wolde, zählt 200 Einwohner, war ein ursprünglich Maltzahn'scher, später von Moltke'scher Besitz, und bis 1806 reichsunmittelbar, sowie es der Reichsritterschaft besonders in den südlichen Kreisen des Reichs eine große Anzahl gab. Als nun damals unter Napoleons Schirmherrschaft die Rheinbundfürsten ohne Umstände zugriffen und aller Orten ihre bisherigen Mitstände, die reichsunmittelbaren Rittergutsbesitzer, aus eigener Machtvollkommenheit zu ihren Unterthanen erklärten, und demnach das deutsche Reich aufgelöst wurde, da fand sich Niemand, der zu dem vereinzelt gelegenen und keinem Ritterschafts-Verbande angehörigen Wolde zugegriffen hätte; die Nachbarn, der Großh. Friedrich Franz von der einen und die Krone Schweden, der Neu-Vorpommern noch gehörte, von der andern Seite, waren entweder zu ehrlich dazu oder wußten nichts davon oder hielten es nicht der Mühe werth, und so blieb es als souveränes Rittergut liegen. Auch auf dem Wiener Congreß ist es gänzlich vergessen worden, und im Jahr 1829 haben zwischen der Preußischen und Mecklenburg. Regierungen zwar Verhandlungen darüber stattgefunden, die aber ohne Erfolg geblieben sind, weil keine von beiden eigentlich Ansprüche daran nachweisen konnte; ob es aber zum Frankfurter Parlamente mitgewählt hat und also in das neue ehemalige einige Deutschland mit aufgenommen, oder ob es dem Dreikönigsbunde beigetreten ist, darüber fehlen alle Nachrichten. Nur soviel steht fest, daß es der Familie von Plessen als Souveränen gehört, an Niemand Steuern zahlt noch Rekruten stellt, ohne alle bewaffnete Macht existirt (es sei denn, daß das Jahr 1848 ihm eine „Bürgerwehr" bescheert hätte), seine eigene Gerichtsbarkeit bei dem vereinigten Patrimonialgerichte Ivenak übt und nur in der obern Instanz sein Recht von der Großherz. Mecklenburgischen Justiz-Canzlei zu Güstrow nimmt, weil es sich selbst kein Oberappellationsgericht halten kann. Deshalb wird es im gewöhnlichen Leben auch zu Mecklenburg gerechnet, obgleich Andere (z. B. Stieler's großer deutscher Atlas) es auch wiederum zu Preußen schlagen. — Es wäre Schade, wenn dieser letzte Rest einer historischen Vorzeit bei irgend einer Gelegenheit in der jetzigen Zeit des Verwaschens und Verschlemmens mit weggeschwemmt werden sollte, und hätt' ich's lieber gar nicht genannt, wenn die Sache nicht ohnehin aktenmäßig und auch in statistischen Werken bereits enthalten wäre. (Volksbl. f. St. u. L.)

— Die Sekte Irvings hat seit mehreren Jahren in Berlin festen Fuß gefaßt, ohne daß für das Publikum der Schleier gehoben wäre, der über ihren Versammlungen und Symbolen ruht. Der Zutritt zu den Religionsübungen der Irvingianer ist nicht Jedem gestattet, der zur Gemeinde nicht Gehörige muß durch ein Mitglied eingeführt werden. Diese Abgeschlossenheit hat der Sache noch mehr den Schein des Geheimnißvollen gegeben. Die Sekte leitet ihr Entstehen vom Professor Irving in Glasgow ab, ihren Ursprung aber führt sie dogmatisch auf den heiligen Geist zurück; sie ist einer von den Schößlingen der mystischen Richtung, welche gewöhnlich im Gefolge politischer Revolutionen zieht, und fällt mit der ersten französischen Revolution zusammen. Während sie in England gleich bei ihrem Entstehen Ausbreitung fand, konnte sie auf dem Kontinent und ins Besondere in Deutschland erst seit den letzten Jahrzehnten sich ansiedeln. Auch seitdem ist ihr Wachsthum ein geringes, die berliner Gemeinde mag nicht über 500 Mitglieder zählen, die aus allen, selbst höheren Ständen rekrutirt sind. Ihre wesentlichen Dogmen sind: das körperliche Wiedererscheinen des Heilandes und persönliche Erfüllung seiner Verheißungen dann, wenn die Kirche sich so weit gereinigt hat, um ihren Bräutigam würdig zu empfangen. Dieses Verhältniß Christi zur Kirche wird mit großer Vorliebe behandelt. Die unmittelbare Wirkung und Offenbarung Gottes im Menschen. Auf der Apokalypse ruht das ganze Dogmengebäude. — Anlangend die äußere Organisation, so besteht die oberste Vorsteherschaft der Gesammtgemeinde in 12 „Aposteln", von denen jeder über einen Bezirk Europa's gesetzt ist. Ihnen untergeordnet sind die „Propheten", die eine Art Kirchenrath bilden, und wiederum den „Evangelisten" und „Diaconen" als dritter und den „Engeln" und „Vice-Engeln" als letzter Kategorie übergeordnet sind. Unter dieser letzten Klasse werden die eigentlichen Gemeinde-Geistlichen begriffen. In kleineren Gemeiden, wie der hiesigen, bilden sie allein den Orts-Vorstand. Ihren Betsaal haben die Irvingianer hier in der Zimmerstraße 78. Der Sonntags-Gottesdienst beginnt früh 6 Uhr, der nachmittägliche um 4 Uhr. Der Hauptgottesdienst besteht aus Liturgie und Predigt; zwischen beiden liegt eine Pause von 1½ Stunden, dazu bestimmt, sich den Ergießungen des heiligen Geistes hinzugeben. Der Betsaal in einem Hintergebäude ist schmucklos und klein, aber für den geringen Besuch, der hier gewissermaßen auffallen muß, geräumig genug. Die Mehrzahl der Besuchenden gehört dem weiblichen Geschlechte an. Die Liturgie wird ohne Musik, nach der Tonangabe der Geistlichen, die weiße Chorröcke tragen und auf einer Erhöhung eine Art Meßopfer celebriren, von der ganzen Gemeinde gesungen. Diese Gesänge fußen in der Regel auf dem alten Testament, namentlich den Psalmen, die mit den Worten: „Und so war es von Anfang an, und so wird es sein in Ewigkeit" angehoben und geschlossen werden. An eigentlichen Gesang ist hierbei nicht zu denken, es ist vielmehr ein lautes modulirtes Beten. Nach Vollendung eines solchen Gesanges fällt der Vice-Engel auf die Knie und die ganze Gemeinde thut dasselbe. Alsdann liest er singend, wie die katholischen Priester in der Messe die Agende ab, während die Gemeinde bei bestimmten Stichworten mit ihrem Amen antwortet. Ist dann noch ein Psalm gesungen, die Ceremonie von vorher wiederholt und die vorgedachte Pause verlaufen, so tritt der „Engel" an einen Tisch, um die Predigt zu halten, mit der sich der Gottesdienst schließt. (D.R.)

— Der Staats-Anzeiger erklärt sich „durch ganz zuverlässige Quellen in den Stand gesetzt, zu versichern, daß sowohl ein neuer österreichischer Verfassungs-Entwurf für Deutschland, als die in demselben angeblich enthaltene Zusammensetzung des Direktoriums aus 5 Stimmen nicht existirt." (F. J.)

— In einer vorgestern stattgefundenen Zusammenkunft des medicinischen Vereins wurde die Frage aufgestellt: ob irgend einer der zahlreich anwesenden Aerzte nach dem Aufhören der Cholera in seiner Praxis noch Spuren einer theilweisen Wiederkehr der Krankheit (worüber vielfache Gerüchte gingen) bemerkt habe? — Die Frage wurde allgemein verneint.

— Der demokratische Assessor Wache ist heute wegen Widersetzlichkeit gegen einen Exekutor im Amte zu zwei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

— Gestern fiel ein 10jähriger Knabe von der Brücke am Prinzessinnen-Palais in den Festungsgraben; bereits untergesunken ward er dennoch, wenngleich unter den schwierigsten Umständen, von dem braven Unteroffizier Behrendt, von der 9ten Compagnie des 2ten Garde-Regiments, gerettet. Die angesammelte Menge brachte dem edlen Mann zur Stelle den lebhaftesten Dank.

— Die Verhaftung des zu 15 Jahren Strafarbeit verurtheilten sehr gefährlichen Verbrechers Leist, dessen bereits Erwähnung geschehen, war mit folgenden Umständen begleitet: Nachdem der Wachtmeister Fürstenberg von der Anwesenheit des rc. Leist in einer in der Weberstraße drei Treppen hoch belegenen Wohnung Nachricht erhalten, begab er sich mit zwei Schutzmännern dorthin. Er fand den rc. Leist mitten im Zimmer stehend, die rechte Hand an einem vorn im Rocke steckenden Dolche haltend und drohend, jeden niederzustoßen, der sich ihm nahen würde. Fürstenberg befahl hierauf mit kalter Ruhe den Beamten, die Säbel zu ziehen und alle Gewalt anzuwenden, wenn der Leist es wagen sollte seine Waffe zu gebrauchen. Dies Verfahren imponirte dem rc. Leist, er warf den Dolch von sich und wurde ohne Weiteres zur Haft gebracht.

— Die neuliche Taufe des demokratischen Säuglings hat so guten Ertrag für den Kindtaufsvater abgeworfen, daß der Urwähler heute nicht weniger als vier Taufeinladungen enthält, eine davon zu radikalen Zwillingen. Rechnet man dazu die drei gestrigen, von der Abendpost empfohlenen Einladungen, so hat die Volkspartei morgen siebenmal zu Gevatter zu stehen. Wenn es so weiter geht, erleben wir noch, daß die Abendpost oder der Urwähler irgend ein durch Kravall mit der Schutzmannschaft verwaistes Kind adoptiren, das später unter dem Namen „Tochter der Abendpost" oder „Sohn des Urwählers" Operntext eines radikalen Componisten wird.

— Abendpost und Urwähler gewähren den Zeitungslesern gegenwärtig das lustige Schauspiel, einander in den Haaren zu liegen. Schnell fertig, wie die Jugend mit dem Wort ist, bezüchtigt die Abendpost den Urwähler gestern „des höheren Blödsinns." Wir sind darauf gespannt, welche Haltung der Volks-Hämorrhoidarius Heulmayer, den Paschas des Terrorismus und den Wühlhuber gegenüber, einnehmen wird. Bis jetzt scheint seine polemische Zeitungsschau, in der Witz und Humor so oft ein glänzendes Alibi beweisen, immer nur den conservativen Blättern gegolten zu haben; den Radikalen hat der vorsichtige Mann stets die Rolle der Katze mit den Kastanien in der Fabel überlassen. Aus der Abendpost erfahren wir übrigens in politicis, daß „Alles nichts taugt," wir hoffen aber jedoch, daß die Abendpost die Bescheidenheit besitzt, mit sich selbst keine Ausnahme von diesem Axiom zu machen. (Const. Z.)

— Die bis jetzt aus verschiedenen Gegenden der Monarchie über den Stand der Wintersaaten eingegangenen Nachrichten lauten alle sehr günstig und verheißen uns, wenn keine ungünstige Witterung eintritt, ein sehr erntereiches Jahr. (D. R.)

— In nächster Woche wird auch der General-Musikdirektor Meyerbeer eintreffen, um die Proben seiner Oper zu leiten. Nach dem uns vorliegenden Theaterzettel der ersten Aufführung des Propheten in Dresden waren dort die Preise für den ersten Rang 2 Thlr., Parquet 1 Thlr. 10 Sgr. rc. gestellt. Da in dem kleinen Dresden so hohe Preise sind, kann sich das Publikum der Residenz Berlin gewiß nicht über allzuhohe Sätze beklagen.

Magdeburg, 27. Februar. In dem benachbarten Quedlinburg waren vorgestern Unruhen ausgebrochen, weil ein Theil der Bürger vom dortigen Magistrate Vorlegung von Akten forderte, aus denen erhellen sollte, wie und wodurch von dortigen Kassenbeamten eine beträchtliche Summe — man spricht von 12,000 Thlr. — unterschlagen werden konnte. Als die Akten im Augenblicke nicht aufzufinden waren, gab es Lärm; die Menge versammelte sich tobend vor dem Rathhause und drohete mit Excessen, so daß Militair einschreiten mußte, worauf der Tumult denn bald, nach einigen vorgekommenen Verwundungen, gestillt wurde. Die von Halberstadt requirirten Kuirassiere und Jäger erhielten schon auf der Hälfte des Weges den Befehl, wieder umzukehren, weil man militairische Hülfe nicht mehr bedürfte. Ein politischer Grund lag dem Tumulte durchaus fern. (K. Z.)

Liegnitz, 1. März. Seit mehreren Jahren bestrebt bekanntlich die demokratische Partei sich in ganz Deutschland, nirgends aber mehr als in Schlesien, die Gemüther durch Flugschriften und Lokalblätter für ihre Zwecke zu bearbeiten. Von Seiten der konservativen Partei ist dagegen noch nicht viel gethan worden, was geeignet gewesen wäre, diesen Bestrebungen dauernd entgegenzuwirken, und gesunde politische Ansichten in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten. Es sind zwar Lokalblätter von konservativer Tendenz in Schlesien vorhanden, aber sie sind entweder in ungenügender Weise redigirt und ausgestattet, und daher auch nur wenig verbreitet, oder sie befleißigen sich aus ökonomischen Rücksichten einer so weit gehenden sogenannten Unparteilichkeit, daß irgend eine entschiedene Tendenz kaum erkannt werden kann. Die größeren konservativen Zeitungen aber sind zunächst ihres höheren Preises wegen nicht Jedermann zugänglich, und sodann nimmt die Mehrheit derer, die jetzt auch eine Zeitung lesen wollen, die großen Zeitungen stets ungern zur Hand, weil diese immer sehr vieles enthalten, wofür jene Leser sich ganz und gar nicht interessiren. In Erwägung dessen hat sich eine Anzahl schlesischer Patrioten vereinigt, um eine Zeitung zu gründen, durch welche man den so eben geschilderten Uebelständen abzuhelfen hofft. (D. R.)

Vom Rhein, 24. Februar. Heute, bei Tagesanbruch, stieß das mit Wein beladene Fahrzeug des Schiffer Schaus von Trechlingshausen in der Gegend von Boppard mit solcher Heftigkeit gegen das zu Berg kommende Dampfboot „Rubens" an, daß ersteres augenblicklich sank. Menschenleben sind nicht zu Grunde gegangen. (N. fr. Pr.)

Iserlohn, 28. Februar. Der Beschluß der Anklagekammer des Appellationsgerichts zu Hamm gegen die sämmtlichen Mai-Angeklagten ist nunmehr gefaßt und dem Ober-Staatsanwalt zur Ausfertigung der förmlichen Anklageschrift zugestellt. Nach diesem Beschlusse sind mehrere Angeklagte außer Verfolgung gesetzt, wogegen die Anklage gegen 70 Per-

sonen aufrecht erhalten, für welche das Schwurgericht zu Wesel, das binnen einigen Wochen zusammentritt, als Gerichtshof bestimmt ist. (Köln. Z.)

Solingen, 1. März. Das hohe Staats-Ministerium hat die von der königlichen Regierung zu Düsseldorf gegen den hiesigen Herrn Bürgermeister in Folge der Mai-Unruhen verhängte Amts-Suspension aufgehoben, und fand dessen Einführung in seine frühere Funktion vor einigen Tagen Statt.

Glaz, 1. März. Gestern hat die hiesige Kommandantur den Befehl erhalten, alsbald alle Vorbereitungen zum Unterbringen von 8000 Mann einzuleiten: der Etat für die Kriegsstärke der Festung. Was in der letzten augenblicklich nicht Raum findet, soll in den zunächst der Festung gelegenen Dörfern untergebracht werden. Ob dies der Vorbote einer Armirung des Platzes sein werde, dürfte sich wohl bald entscheiden, je nach den Weisungen, welche der Ingenieur und Artillerieoffizier des Platzes erhalten werden. — Auch die Landräthe sind angewiesen worden sich so einzurichten, daß die Landwehr des 6. Armee-Corps nöthigenfalls ohne Verzug bei ihren Fahnen sich sammeln könne. — Uebrigens erzählt man viele Einzelheiten über die Kriegslust der österreichischen Offiziere in Böhmen, die von nichts weniger und mehr als von einer Wiedereroberung Schlesiens träumen. Wir sind der Ansicht, daß es wohl bei dem Träumen verbleiben wird. (Schles. Z.)

Dresden, 27. Februar. So eben ist der Bericht des zur Begutachtung der deutschen Verfassungs-Angelegenheit niedergesetzten außerordentlichen Ausschusses der zweiten Kammer ausgegeben worden. Sämmtliche Mitglieder des Ausschusses fanden sich bis auf eins zuvörderst zur Stellung des folgenden allgemeinen Antrags veranlaßt: „Die Kammer wolle gegen die Regierung als ihre feste Ueberzeugung aussprechen: daß sie eine schleunige und unverzögerte Erledigung der deutschen Verfassungsfrage im Geiste der schon von der Nationalversammlung zu Frankfurt angestrebten Begründung eines Bundesstaats mit parlamentarischer Regierung und einer aus Wahlen des Volks hervorgehenden Gesammtvertretung als die unerläßliche Bedingung nicht allein der Herstellung eines gesicherten und dauernden Zustandes der allgemeinen deutschen Verhältnisse, sondern insbesondere auch einer gedeihlichen Entwickelung der innern sächsischen Angelegenheiten und einer ersprießlichen Thätigkeit der sächsischen Volksvertretung betrachte." Alsdann hat sich die Majorität zu nachstehenden speziellen Anträgen vereinigt: „Die zweite Kammer wolle im Verein mit der ersten Kammer die Staatsregierung veranlassen: 1) den Verwaltungsrath aufs Neue unverweilt durch einen Bevollmächtigten zu beschicken; 2) die Wahlen zum Reichstage in Erfurt ungesäumt zu veranstalten; 3) das mit Preußen und Hannover vereinbarte Wahlgesetz für dieses erste Volkshaus bei seiner Ausführung in möglichst liberalem und besonderen Verhältnissen Sachsens Rechnung tragenden Sinne zu handhaben; 4) bei der dem Reichstage zu machenden gemeinsamen Vorlage der Verfassung, so wie bei den, auf des letzteren Beschlußnahmen, von Seiten der verbündeten Regierungen abzugebenden Erklärungen jeder etwa versuchten Schmälerung der im Entwurfe vom 26. Mai 1849 verbürgten Freiheiten und konstitutionellen Einrichtungen ihre Zustimmung zu versagen; 5) inzwischen Alles aufzubieten, sowohl im Wege direkter Verhandlungen als auch durch den Verwaltungsrath, um die Regierungen von Bayern und Würtemberg zu einer Vereinbarung mit den Staaten des Bündnisses vom 26. Mai und zur Theilnahme am Reichstage zu bewegen; endlich 6) in gleicher Weise dahin zu wirken, daß der Weg, den der Verwaltungsrath zur Anbahnung eines Unionsverhältnisses mit Oesterreich durch Niedersetzung einer besonderen Kommission (in seiner 49. Sitzung am 9. Oktbr. 1849) und Beauftragung derselben mit gutachtlichem Bericht hierüber eingeschlagen hat, unverdrossen und beharrlich verfolgt werde."

Pirna, 25. Februar. Wie an vielen andern Orten schon geschehen, sind heute nun auch den hiesigen Mai-Angeklagten, mit Ausnahme von sechs derselben, deren Akten unlängst erst geschlossen und verschickt werden konnten, die Entschließungen der Oberbehörde verkündet worden. Demnach sind 30 begnadigt und 11 freigesprochen, von Letztern 5 in Mangel mehren Verdachts, und Einem von diesen sind nebst seinen eigenen noch die Kosten für 2 der gänzlich Freigesprochenen zuerkannt worden. (D. Ref.)

München, 24. Februar. Die „Landbötin" bestätigt die Nachricht, daß ausnahmsweise am Sonntag Staatsraths-Sitzung stattgefunden habe und fügt hinzu: man glaubt, daß es sich dabei um die „deutsche Frage" handelte, die täglich in ein bedenklicheres Stadium tritt. (Köln. Z.)

Nürnberg, 27. Februar. Aus dem Herzogthum Meiningen geht dem Nürnb. Korrsp. folgende Nachricht zu, deren Inhalt er jedoch nicht verbürgen zu können erklärt: Von der sich jetzt um Erfurt sammelnden preuß. Armee, die auf 40,000 Mann gebracht werden soll, rücken nächste Woche 8—10,000 Mann mit einigen Batterien gegen die bayersche Nordgrenze vor und besetzen die Herzogthümer Koburg und Meiningen. Das Hauptquartier dieses vorgeschobenen Observations-Corps wird Koburg sein. Bereits werden die schleunigsten Anstalten zur Verpflegung dieser bedeutenden Truppenmassen getroffen.

Aus der baierischen Pfalz, 25. Februar. Man spricht neuerdings davon, daß der Kriegszustand gegen die Mitte k. Mts. aufhören solle. In die Bundesfestung Landau soll österreichische Artillerie kommen. Von den in den dortigen Casematten eingesperrten Soldaten sind sehr viele erkrankt. Das Ausreißen von unzufriedenen Militairs hat wieder überhand genommen. Sie flüchten über die Grenze nach dem nahen Weissenburg.

— Die Auswanderung nach Amerika hat bereits begonnen. In den nächsten Monaten wird der Zug sehr bedeutend werden. Die Concurrenz der verschiedenen Fahrgelegenheiten ist dieses Jahr so stark, daß man die Reise nach der neuen Welt um Spottpreise machen kann. (Köln. Ztg.)

Sigmaringen, 27. Februar. Geheimerath von Wekherlin, welcher die Unterhandlungen mit Preußen führte, ist nach längerer Abwesenheit von Berlin zurück gekehrt; in acht Tagen wird der Präsident von Spiegel hier eintreffen und die beiden Fürstenthümer übernehmen; nach vollzogener Uebernahme wird die fürstliche Familie Sigmaringen verlassen und auf längere Zeit einen auswärtigen Aufenthalt nehmen. (Köln. Z.)

Karlsruhe, 28. Februar. Es fehlt allmählich nicht an Leuten, welche die Erklärung der unbegreiflichen Verzögerung der erst auf den 16. März angesetzten Wahlen zum Reichstage nicht in der Langsamkeit des freilich berüchtigten badischen Geschäftsganges suchen, sondern diese Verzögerung ganz einfach für das Ergebniß einer tief eingeweihten, voraussichtigen Politik halten. Die neuesten Vorgänge an anderen Orten möchten diese Anschauung rechtfertigen. Jedenfalls wird die Lage als so ernst angesehen, daß di alt-liberale, die deutsche Partei, auf Sonntag den 10. März eine neue Zusammenkunft in Karlsruhe ausgeschrieben hat. (Köln. Z.)

Wiesbaden, 28. Februar. Sicherem Vernehmen nach ist an sämmtliche Offiziere unserer Brigade der Befehl ergangen, sich marschfertig zu halten; gegen welchen äußeren Feind, oder ob bloß zur Dislokation nach Preußen, ist unbekannt.

Frankfurt a. M., 28. Februar. Heute Morgen hat der Fregatten-Capitain v. Bourgouignon in Begleitung des Marine-Rathes Jordan die Reise nach der Nordsee-Küste angetreten. Die ersten Ermittelungen werden auf Bremerhafen gerichtet sein.

— Seitens der Bundes-Commission sind, wie wir hören, die Cabinette von Berlin und Wien ersucht worden, auf Anerkennung der deutschen Kriegs- und Handels-Flagge beim Auslande hinzuwirken. Man würde mit derjenigen faktischen Anerkennung zufrieden sein, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika der deutschen Flagge von Anfang an zugestanden haben. (K. Z.)

Frankfurt, 1. März. An Stelle des Professors Veit ist der Maler E. Steinle zum Professor der Historien-Malerei am Städel'schen Institut ernannt worden. Die Stelle war seit dem durch bekannte Gründe veranlaßten Ausscheiden des Veits nicht mehr besetzt. (Köln. Z.)

Hamburg, 28. Februar. Sicherem Vernehmen nach wird die Dividende für die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Aktien vom 15. März an mit 9 Thlr. Pr. ausgezahlt werden.

Flensburg, 27. Februar. In unserm gestrigen Schreiben erwähnten wir einer Warnung aus Sundewitt für Reisende nach Alsen. Leider müssen wir heute über die Aufnahme eines Schleswig-Holsteiners in Dänemark folgende warnende Thatsache hinzufügen. Vor Kurzem wurde der hiesige Schiffer Antoni Bune von hier auf Horsens befrachtet. Auf dortiger Rhede angekommen, begiebt er sich ans Land. Alsbald aber wird er von einem immer mehr anwachsenden Haufen Menschen umringt, die ihn schelten und schimpfen und auf die pöbelhafteste Weise insultiren. Unter Verfolgung und Gefahren erreicht er endlich das Haus seines dortigen Bruders. Aber auch hier ist er vor dem tobenden Haufen nicht sicher; vielmehr muß der Bruder ihn aus einer Hinterthür heimlich zu entfernen und wieder auf sein Schiff zu bringen suchen. Er hat darauf mit seinem Schiffe nicht an die Brücke kommen dürfen, sondern auf der Rhede löschen müssen. Wie und wann, möchten wir fragen, soll eine Aussöhnung mit diesem dänischen Fanatismus stattfinden, der in seinem eitlen Hochmuth die Herzogthümer noch immer als Dänemarks untergebene „Provindserne" betrachtet? (H. C.)

— In den letzten Tagen haben sich hier auffallend viele Dänen, besonders Matrosen, gezeigt. Gestern kam hier eine Postkutsche mit einem dänischen Offizier an, begleitet von einem halben Dutzend „Tappere" auf einem offenen Wagen. Diese hatten Mäntel mit Kragen und Achselklappen ganz wie die Schleswig-Holsteiner.

Kiel, 1. März. Diesen Nachmittag wurde von Laboe aus ein dänisches Kriegsdampfschiff und ein Barkschiff von Osten bis ¼ Meile von Bülk auffegelnd gesehen. Nach den Manövern zu urtheilen, waren es Recognoscirungsfahrzeuge. Aus mehreren Orten ertönen wiederum Klagen über Excesse der Dänisch-Gesinnten.

Oesterreich.

Wien, 28. Februar. Gerüchtweise wird erzählt, daß in Palmannova eine Bewegung stattgefunden hat, die jedoch durch rasches Einschreiten der Behörden bald unterdrückt wurde. Auch in Cervignano im Küstenlande sind Excesse vorgefallen. Eine kleine dahin entsendete Truppenabtheilung genügte zu deren sofortigen Beilegung.

— Ueber die Absichten Rußlands enthält eine türkische Correspondenz ebenso interessante, als bedenkliche Angaben, die indeß noch gar sehr der Bestätigung bedürfen. Wiederholt wird eines vom General Lüders an seine Truppen erlassenen Befehls erwähnt, in welchem er sie auffordert, sich zum Einmarsch in Siebenbürgen bereit zu halten; ein Infanterie-Regiment befindet sich bereits am Oitospasse: es ist beauftragt, die Vorbereitungen zum Marsche so viel als möglich geheim zu halten. General Lüders äußerte gegen seine Freunde: Wir werden Siebenbürgen besetzen, damit Oesterreich in Italien freie Hand habe und Preußen die Spitze bieten könne. In der That aber scheinen sich die Russen nur den Südslaven nähern und mit ihren Stammesgenossen fraternisiren zu wollen. (Schl. Z.)

— Eine österreichische Expedition nach dem stillen Meere wird von der Austria besprochen. Das k. k. österreichische Marienekommando beabsichtigt diese Expedition mit einem größeren österreischen Kriegsschiff zu unternehmen und dabei das Kap Horn und bei der Rückreise das Vorgebirge der guten Hoffnung zu umschiffen, somit eine Reise um die ganze Erde zu machen. Hierbei sollen auch die Sandwichsinseln, einige wichtige Hafen Chinas, Ostindiens und Ostafrikas besucht werden. Man äußert den Wunsch, daß hierbei auch die Interessen der Kunst und Wissenschaft sich vertreten finden möchten. (Schl. Z.)

Schweiz.

Freiburg, 25. Februar. Wieder ist eine Pfarrei unseres Kantons ihres Seelsorgers beraubt worden; Hr. Romanus Gottofrey, Pfarrer von Murtens, hatte das Unglück, in einer Predigt nicht nach dem Sinne der Radicalen zu kommentiren und deßwegen sofort in die obrigkeitliche Ungnade zu fallen. Dies hatte zur unabweislichen Folge, daß ein staatsräthliches Edikt erschien, welchem zufolge Hr. Gottofrey seiner Stelle sofort entsetzt und über die Grenzen des Kirchspiels spedirt werden mußte! —

Aus einem ähnlichen Grunde ist dem Hrn. Ludovicus Robadey, Pfarrer von Attalens, die Häfte seines Gehaltes auf die Dauer von 6 Monaten entzogen worden!

— Bald ist beiläufig ein Drittel unserer Pfarreien ihrer Seelsorger beraubt, der Bischof schon längst mit brutaler Gewalt aus seiner Wohnung bei Nacht und Nebel gerissen, in die Gefangenschaft weggeschleppt, nach 50 Tagen, ohne ein einziges Mal verhört worden zu sein, an die Grenze transportirt und aus seinem eignen Vaterlande verbannt, die Klöster aufgehoben, die Schuljugend, der man sogar das Beten in der Schule verbietet, verwildert, die theologische Lehr-Anstalt vernichtet, das Priester-Seminarium geschlossen, kirchlich verordnete Feiertage willkürlich von Staatswegen aufgehoben, ein großer Theil der angesehensten Familien

durch ein alles Recht mit Füßen tretendes großräthliches Decret ihrer sämmtlichen Habe beraubt. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Februar. Unter den Tagesereignissen macht die Verhaftung der in Murten zusammen kommenden Abgeordneten der deutschen Handwerker-Vereine in der Schweiz auf Befehl des Bundesrathes das größte Aufsehen. Ungeachtet der Vorliebe, mit der sonst die Regierung in Freiburg die deutschen Demokraten behandelte, wenn es Besetzung von Lehrstellen galt, führte sie dennoch diesen Streich auf ihre Lieblinge mit Vorsicht aus. Die Verhafteten sind der Bundes-Regierung zur Verfügung überliefert. Dieselbe bleibt aber dabei nicht stehen. Seit einiger Zeit machte der sehr verzweigte Grütli-Verein Aufsehen und schien von propagandistischem Einflusse nicht ganz frei. Der neue Polizei-Minister spürte der Sache nach, fand, daß Genf (Galeer) der Mittelpunkt sei, und ließ vergangenen Freitag das Vereins-Lokal von der Polizei besetzen und durchsuchen. Daraus geht zweierlei hervor: 1) die Sorgfalt, mit welcher der Bundesrath alles zu beseitigen sucht, was auch nur einiger Maßen Besorgniß erregen könnte; 2) die Bereitwilligkeit, mit welcher selbst der Fazy'sche Staatsrath von Genf dem Bundesrath an die Hand ging. — Eine letzten Samstag angehobene Untersuchung zeigt, daß die frühere Meldung von Beschlagnahme eines neapolitanischen Werbe-Bureaus nicht ganz grundlos war.

— Der englische Consul in Mailand hat, wie der „Independance" geschrieben wird, in Folge einer Unterredung mit dem Militair-Gouverneur, Fürsten Schwarzenberg, das englische Wappen von seiner Wohnung entfernt. Er hatte nämlich, wie es scheint, ohne befriedigenden Erfolg, sich über die feindliche Sprache der lombardischen, von der österreichischen Regierung unterstützten Journale und über die schlechte Behandlung, welche ein englischer Unterthan von Seiten der Polizei erfahren, beschwert. In Mailand hatte dieses Ereigniß großes Aufsehen erregt und zu einer Masse von Gerüchten, eines ausschweifender als das andere, Veranlassung gegeben. So sprach man unter Anderem von einer nahe bevorstehenden Blokade von Triest.

Paris, 27. Februar. Im Cher-Departement haben die Bürgermeister der meisten Gemeinden an jeden Freiheitsbaum einen Wächter gestellt, um die Bäume vor dem Schicksale ihrer Pariser Collegen zu bewahren. Diese Wächter, welche Tag und Nacht ihren Dienst versehen, haben angeblich Befehl, auf jeden zu feuern, der sich dem Baume in feindlicher Absicht nähere.

— An der Börse wollte man heute wissen, daß 40,000 Mann der Reserve einberufen werden sollen, und daß an die Generale und Präfekte in den Departements Befehle zur schleunigsten Vollführung dieser Maßregel ergangen seien; auch solle vorläufig kein Soldat, dessen Dienstzeit abgelaufen sei, entlassen werden. Die Bildung einer Ost-Armee wird als gewiß bezeichnet.

— Die Schweizer Angelegenheit beschäftigt in hohem Grade die hiesigen Staatsmänner. Gestern sollen Depeschen angekommen sein, die keinen Zweifel mehr über den Entschluß Preußens und Oesterreichs gestatten, auch ohne Frankreich in der Schweiz zu interveniren. Nachdem die hiesige Regierung die Forderungen beider Mächte in Betreff der Flüchtlinge, welche die Ruhe der benachbarten Staaten gefährden können, anerkannt hat, macht Preußen noch seine Ansprüche auf Neufchatel geltend, und Oesterreich stellt die Behauptung auf, daß die Ordnung in der Schweiz und den angränzenden Ländern nicht bestehen känne, wenn der Bundes-Vertrag von 1815 nicht wiederhergestellt werde. In diesem Puncte scheint jedoch der Präsident der Republik und sein jetziges Ministerium durchaus nicht nachgeben zu wollen, und man spricht von einem Schreiben des ersteren an Persigny, worin er sich sehr entschieden darüber aussprechen soll. Lord Palmerston seinerseits soll ebenfalls Alles anwenden, um Frankreich zum Widerstand gegen die Absichten der beiden großen Mächte, hinter denen natürlich Jedermann Rußland vermuthet, zu bewegen, und darin auch den besten Erfolg haben, wie die Verstärkung der Garnisonen an der Ostgränze in Verbindung mit der mitgetheilten Erklärung im „Napoleon" beweis't.

— Nach der „Liberte" ist die Ankunft eines russischen Gesandten, statt des Geschäftsträgers, nicht mehr zu erwarten. Nikolaus soll geäußert haben, er werde in Frankreich nur die Republik oder die Legitimität anerkennen.

Paris, 28. Februar. Gestern Abend erhielt das zweite Linien-Regiment, das hier sich in Garnison befindet, plötzlich den Befehl, in aller Eile aufzubrechen. Eine Viertelstunde hierauf durcheilte dasselbe rasch die Stadt und begab sich zur Nordbahn. Es gehen verschiedene Gerüchte über diesen Marsch. Nach Einigen ist in Amiens eine royalistische Verschwörung entdeckt worden, nach Anderen herrscht in Lille Aufregung unter den Rothen. Man hält jedoch die diesfallsigen Gerüchte für übertrieben.

— Für morgen kündigt man die Veröffentlichung eines von Michel (de Bourges) verfaßten Wahlmanifestes mit den Unterschriften fast aller Repräsentanten vom Berge an, das in den Journalen der Partei erscheinen soll. Es wird darin, wie man hört, über die Handlungen des Ministeriums der strengste Tadel verhängt und dem Volke für die Ruhe gedankt, die es in der letzten Zeit bewiesen habe. Die Wähler werden aufgefordert, die Lücken des Berges, der seit dem Zusammentritte der gesetzgebenden Versammlung 33 Mitglieder einbüßte, wieder auszufüllen und dadurch der Regierung einen Fingerzeig über die Art und Weise zu geben, wie das Land die römische Expedition, die Beibehalteung der Getränkesteuer, das Preßgesetz, die Wiederzulassung der Jesuiten ꝛc. aufgenommen habe. Den Schluß macht eine dringende Mahnung zu fortgesetzter friedlicher Haltung, da jetzt das alleinige Stimmrecht da sei, um Revolutionen und Barrikaden zu ersetzen. Bloß Lagrange und J. Favre haben dies mehrere Seiten lange Manifest nicht unterzeichnet.

— Man schreibt aus Toulon vom 25. Februar: „Mehrere Kriegsfahrzeuge haben jetzt ihre Rückkehr aus Italien bewerkstelligt. Es sind dies die Dampffregatte: „Der Kazik", die Dampfcorvette: „Véloce" und 4 andere Dampfer, worunter eines, das als schwimmendes Hospital eingerichtet worden war. Diese kleine Flotille hat zwei Linien-Infanterie-Regimenter nach Frankreich zurückgebracht, die in Marseille ans Land gestiegen sind. Man erwartet jeden Augenblick noch ein drittes Regiment derselben Waffe, womit die Zahl der Regimenter, die Italien schon verlassen haben, auf 7 steigt, worunter zwei gleich nach Algerien geschickt worden sind. Die Occupations-Armee der römischen Staaten ist daher durch diese bedeutenden Reductionen im Augenblick höchstens 15,000 Mann stark."

Straßburg, 26. Februar. Eine sehr starke Truppenmacht wird, sicherem Vernehmen zufolge, die Deutschland zunächst gelegenen Departements besetzen. Man versichert, daß das rheinische Beobachtungs-Corps, welches auf der Linie zwischen hier und Metz aufgestellt werden soll, nicht weniger als 30,000 Mann betragen soll.

— Obgleich man keinen Krieg zwischen Preußen und der Schweiz befürchtet, so glaubt man doch, daß die diplomatischen Verwickelungen, welche gegen die Eidgenossenschaft obwalten, zu Sperrmaßregeln von der deutschen Grenze aus führen können.

— Die Jahresfeier der Februar-Revolution ward in ganz Elsaß mit der größte Ruhe und Ordnung begangen. (K. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 5. März. Gestern ist bereits ein Schiff von Swinemünde hier angekommen, die Schifffahrt ist also für dieses Jahr eröffnet.

— Der Student Monecke, welcher zu Fort Preußen in Festungshaft saß, ist in Folge des Urtheils des Berliner Geschwornen-Gerichts entlassen worden.

— Zur Abhaltung der Wahlen für den Gewerberath sind die Bezirke hier gebildet und Mitglieder des Magistrats zu Wahl-Commissarien ernannt. Es sind drei Stufen oder Abtheilungen gemacht: 1) die der Handeltreibenden, 2) die der Handwerker, 3) die der Fabrik-Arbeiter.

— Diese Nacht ist bei starkem nördlichen Winde das Wasser der Oder 6 Zoll gestiegen, fast das ganze Bollwerk ist überschwemmt.

Breslau, 2. März. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß 6 Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß 10 Zoll; mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 8 Zoll und am letzteren um 1 Fuß abermals gefallen.

Marienburg, 25. Februar, Mittags. Nachdem das Wasser durch die Eisstopfung in der Nogat bei Weißenberg sich gestern Abend Luft gemacht hatte, wurde auch hier die Eisdecke bei einem 16 Fuß hohen Wasserstande in Bewegung gesetzt. Wir erlebten eine großartige Eisbrechung und eine allmälige Fortschiebung von großen, über den ganzen Strom reichenden Eistafeln. Der Mondschein beleuchtete diese aufgethürmten Eismassen, welche mit Donnergeräusch von den Fluthen durchbrochen wurden. Etwa eine Viertelmeile unterhalb der Stadt trat jedoch eine neue Stopfung ein und das Wasser wuchs mit reißender Schnelligkeit. Es erreichte die seit Jahren nicht dagewesene Höhe von 25 Fuß 6 Zoll, wodurch die am Wasser gelegenen Häuser nebst sämmtlichen Kellern in der Nachbarschaft unter Wasser gesetzt und von Eismassen umlagert wurden. Die Gefahr hatte einen bedeutenden Höhepunkt erreicht, da überwanden die Fluthen um die zehnte Abendstunde auch die unterhalb sich festgesetzte Eisstopfung, und pfeilschnell, mit furchtbarem Geräusch fand die ganze Nacht hindurch ein vollständiger Eisgang in der Nogat statt. Die Ueberfälle bei Schadwalde und der Einlage ziehen bereits, wodurch jede Gefahr beseitigt ist. Gegenwärtig in der Mittagsstunde treibt der Strom noch über die Hälfte mit Eis. Es ist deshalb bis jetzt nicht möglich gewesen, den geringsten Trajekt zu bewerkstelligen. Am jenseitigen Ufer sind die Posten von Dirschau angelangt, ein Beweis, daß die Passage dort nicht gehemmt ist. Um 1 Uhr soll der Versuch gemacht werden, die Posten hin- und herüberzuschaffen. Jedenfalls wird in wenigen Tagen der Trajekt bei Tage ungehindert stattfinden können; in der Nacht wird vorläufig nichts übergebracht, da mehrere Tage hindurch noch Eismassen den Strom herunterkommen und dadurch den Trajekt sehr gefährden. Das Wasser hat eine Höhe von 19 Fuß, dabei scharfer Nordostwind. Barometer 7 Linien über 28'. (Kön. Z.)

(Eingesandt.)

Das Ostseeblatt

beschwert sich (Nr. 52) über Aufnahme von Insulten, Invectiven, Schmähungen (die ganze Synonymik erschöpfend) durch hiesige Lokalblätter, denen sie ein duldsames Schweigen entgegensetzt. Gründen will sie antworten (warum thut sie das nicht?), einem Streite mit Schmähreden fühlt sie sich nicht gewachsen. (Man sehe die Ostseeblätter durch und man wird die Wahrheit dieser Behauptung zu würdigen wissen). Von seinem höhern Standpunkt der Presse (Vogelperspective?) will es der (sic!) kleinlichen Gereiztheit seiner Gegner nicht nachahmen; auch Schicklichkeitsgründe bestimmten dasselbe, in jene unsauberen Sphären seine Leser nicht hinabzunöthigen.

Zur Antwort diene: Wir haben es nur mit der Sache, die das Ostseeblatt vertritt, zu thun, nicht mit Personen und Persönlichkeiten. Der geistigen Macht, die es im Interesse einer maßlosen Opposition ausübt, treten wir mit Gründen, nicht mit Schmähungen entgegen. Dem Ostseeblatte wird es ebenso gut wie uns bekannt sein, wo die eigentlichen unsaubern Sphären der Stettiner Presse, die Kloaken der Demokratie, siekern und die Luft verpesten; es weiß besser als wir, daß diese nicht zu unserm Vortheil, sondern zum Nutzen seiner Partei, der es dient, fließen; es hat noch kein Zeichen von sich gegeben, diese Bundesgenossen zu desavouiren. Wie steht es also mit dem Hinabsteigen in die unsaubern Sphären? —

Zum Beweise, wie wenig es sich auf Unschicklichkeit versteht, bringt es gleich einen Angriff der Schicklichkeit auf den Major Köhler, welcher in der Stettiner Zeitung No. 44 den Angriffen des Ostseeblattes auf Regierung, Preußenthum, Kriegsheer offen, aber entschieden entgegentritt. Da sind auch Gründe vorgebracht, triftige Gründe, die das Ostseeblatt allerdings beschuldigen, nicht schmähen. Statt einer Rechtfertigung, die jenes nicht für nöthig hält, erwidert es nur Spitzen.

Das Ostseeblatt ist endlich sehr gütig, indem es seine Gegner einladet, ihrem Herzensdrange ungescheut Luft zu machen; es läßt ihnen volle Freiheit, wahrscheinlich weil es eine solche selbst nicht ungern sieht; aber es macht sich einer neuen Schmähung schuldig, indem es sagt: „Unsre Gegner wissen, daß wir gegen sie keinen Gebrauch von dem Gesetze machen (also über oder außer dem Gesetz!) und daß, falls wir ihn machen wollten, dies Gesetz nicht für, sondern gegen uns richten würde? Ob wohl irgend eine Aussicht wäre, daß das Militairgericht den Herrn Major Köhler wegen Beleidigung eines liberalen Blattes verurtheilen würde? — So frägt das Ostseeblatt, dessen eine Redaktionshälfte erst ganz vor kurzem von dem Gesetze wegen eines verdächtigenden Artikels gegen den Dr. Friedlaender mit Glanz (einem Glanze, um den wir sie nicht beneiden!) freigesprochen ist? Doch nennt sich diese Redaktion wehrlos, und spricht von Kühnheit, mit welcher die Partei der „Ordnung" (welches ist denn der Gegensatz, die Partei der Unordnung?) „unter dem Schutze des Gesetzes über Wehrlose" herfalle? „So ritterliches Gebahren widerstrebt durchaus unserm bürgerlichen Bewußtsein." So schließt das Blatt und steigt von seiner höheren Sphäre in die des bürgerlichen Bewußtseins herab. C.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 54. Dienstag, den 5. März. 1850.

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Einpassirte Fremde.

Den 2. März.

Hotel de Russie. Administrator Schubbert aus Ibenhorst; Gutsbesitzer Neste aus Parpanz, v. Röder aus Cammin; Fabrikbesitzer Hertnig ans Alt-Brandenburg.

Drei Kronen. Banquier Abel a. Stargard; Kaufleute Classen aus Hamburg, Müller, Künstler Plüddemann a. Berlin; Maler Plüddemann a. Dresden.

Fürst Blücher. Kaufleute Stegmann aus Crefeld, Müntzel aus Samter, Goldner aus Salzkirchen, Meyer aus Potsdam; Amtmann Bretschneider aus Erfurt; Fabrikbesitzer Zeilinger aus Plauen.

Deutsches Haus. Schiffskapitain Ninhaisen, Amtmann Rhode aus Berlin; Kaufmann Mohr aus Magdeburg; Rentier Schier aus Königsberg.

Den 3. März.

Hotel de Prusse. Oberst-Lieut. von Olberg aus Berlin, v. Rosenberg aus Bromberg; Hofschauspielerin Lochewitz aus Schwerin; Kaufleute Kowalsky aus Magdeburg, Weltz aus Beaune, Volkenberg a. Worms, Vermehren aus Rotterdam, Selchow aus Berlin, Eichholz aus London; Rentier Witte a. Pasewalk; Landrath v. Selchow aus Schlawe.

Hotel du Nord. Konditor Kurkowsky, Crosolly a. Bromberg; Kaufleute Lehrs, Bartety aus Berlin, Maaß aus Cöslin, Fleischer aus Dresden; Oberförster Mangold aus Falkenwalde; Mühlenbesitzer Maaß aus Berlinchen; Justiz-Aktuarius Römer aus Neustettin.

Hartwigs Hotel. Kaufl. Krämer, Müller, Berndt aus Berlin; Oekonom Breitfeldt aus Woldenberg.

Drei Kronen. Kaufleute Schulz, Davidson aus Prenzlau, Kutschenreuter, Jähns aus Berlin, Meyer aus Mainz, Mehl aus Dresden, Weigel aus Eisenach, Pollack aus Prag; Hof-Optikus Strauß, Student Monecke aus Berlin; Feldpost-Schaffner Schiller, Kanonier Bartsch aus Königsberg.

Fürst Blücher. Bergwerksbesitzer Dr. jur. Heufelder aus Schneeberg; Lieutenant v. Reckow a. Köln; Kaufmann Wormstedt aus Bamberg; Mad. Seifert aus Leipzig.

Es werden in diesem Frühjahre zur Bepflanzung der Chaussee zwischen Greifenhagen und Bahn noch **7 Schock Pyramiden-Pappeln und 13 Schock canadische Pappeln** oder andere geeignete Bäume gebraucht. Dieselben müssen aus Stecklingen gezogen sein, einen graden Wuchs zeigen und 3 Fuß oberhalb der Wurzel gemessen wenigstens 2 Zoll Durchmesser haben. Uebernehmer der Lieferung wollen ihre Adressen nebst Angabe der Preise pro Schock incl. Transport bis Greifenhagen baldigst einsenden.

Greifenhagen, den 3ten März 1850.

Schwedler, Bauführer.

Todesfälle.

Nach mehrtägigem Krankenlager entschlummerte heute unsere kleine Julie.

Stettin, den 4ten März 1850.

Carl August Schulze und Frau.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreisgerichte zu Stettin soll das bei dem Dorfe Niederzahden belegene, dem Kaufmann Rudolph Vorast zu Niederzahden zugehörige, auf 68,668 Thlr. 8 sgr. 4 pf. abgeschätzte Ziegelei-Grundstück und die sogenannte Pferdekoppel, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 12ten August 1850, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Gerichts-Assessor Gillischewski an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Von der Königlichen Kreis-Gerichts-Deputation zu Labes sollen die im Regenwalder Kreise belegenen, dem Kommerzienrath Neumann zu Berlin zugehörigen, auf 121,256 Thlr. 10 sgr. 2 pf. nach der landschaftlichen Subhastations-Taxe abgeschätzten Allodial-Rittergüter Schönwalde und Jacobsdorff, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 12ten August 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Labes, den 14ten Januar 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktionen.

Auktion am 9. März c., Vormittags 9 Uhr, Schuhstraße No. 859, über Silberzeug, Uhren, Leinenzeug, Betten, mahagony und birkene Möbel aller Art, ein großes Waaren-Spind, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein polirtes gut conservirtes Comtoir-Pult zum Stehen, mit Aufsatz und Sessel, ist billig zu verkaufen Frauenstraße No. 921, eine Treppe hoch.

400 Mille zu vorzüglich gutem Gemäuer sich eignende Mauersteine sind zu verkaufen Frauenstraße No. 904, dritte Etage.

Ein Tisch, von mahagoni oder birkenem Holze, mit zwei Auszugsklappen, welcher im Ganzen etwa 7 bis 8 Fuß lang und zwischen 3 bis 4 Fuß breit ist, wird gekauft — und eine Wiege, einige Kinderbettstellen, ein viersitziges schönes Kinder-Kabriolet, mehrere Flügel-Thüren und Fenster-Kreuze sind zu verkaufen Frauenstraße No. 904, dritte Etage links.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

☞ Ein junges Mädchen von außerhalb sucht eine Stelle als Laden-Demoiselle. Näheres ertheilt die Expedition d. Bl.

Ein Oekonom, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ein guter Macintosh (wasserdichter Ueberzieher) einem erwachsenen Manne vollkommen passend, wird gekauft vom Schneidermeister Wodischeck, Junkerstraße No. 1114.

Provinzielles.

Stargard. Schwurgericht. Die Sitzungen am 26sten brachten uns ein Paar jener an den Haaren herbeigezogenen politischen Prozesse, die meistens kein anderes Fundament haben, als unüberlegten Diensteifer übereifriger Beamten, oder treubündlerische Denunciationswuth und gewöhnlich mit Freisprechung endigen, dabei aber den Uebelstand haben, daß einem großen und gewöhnlich sehr rege Theilnahme zeigenden Publikum Abschnitte jener erregten Zeit wieder vorgeführt werden, die man vergeblich mit Thränen aus Preußens Geschichte hinauszuringen sucht. — Manche wollen leider behaupten, daß dies eben das einzige Gute jener Prozesse sei.

Vor den Schranken des Gerichts stand der Buchdruckereibesitzer Siebert aus Soldin, eben aus dem Prozeß der 42 Steuerverweigerer zurückgekehrt. Als Herausgeber des Pyritzer Kreisblatts hatte er im Mai 1849 zwei aus der „Demokrat. Corresp." entlehnte Artikel ins Kreisblatt aufgenommen, deren Inhalt die Kreisgerichts-Deputation zu Pyritz veranlaßt hatte, die Anklage gegen Siebert wegen „Erregung von Mißvergnügen und frechen unehrerbietigen Tadels von Regierungs-Maßregeln" zu beschließen.

Gestützt auf Artikel 26 der Verfassung vom 5. Dezember, wo zunächst der Verfasser belangt werden mußte, hatte Siebert die Nummern der Zeitschrift, aus welcher die angefeindeten Artikel entnommen sind, mit Angabe der Herausgeber zu den Akten übergeben. Nichtsdestoweniger war das Verfahren gegen ihn fortgesetzt, die übergebenen Schriftstücke waren aus den Akten verschwunden, der Oberstaatsanwalt hatte durch polizeiliche Vermittelung den Herausgeber der demokrat. Corresp. befragen lassen, ob von ihm die beregten Artikel im Pyritzer Wochenblatt herrühren und dieser natürlich erklärt, daß ihm das Pyritzer Wochenblatt ganz unbekannt sei. Damit hatte man sich begnügt. — Inzwischen waren die bekannten Mißvergnügens-§§. 151 rc. des L. R. aufgehoben und damit jede Begründung der Anklage gefallen. Aber das Gesetz vom Juni 1849, welches jene §§. aufhob, schuf 2 neue Vergehen, nämlich Anreizung zum Hochverrath und Anreizung verschiedener Klassen von Staatsangehörigen zum Hasse und Verachtung gegen einander. Auf Grund dieses Gesetzes, dem dadurch, allen Grundsätzen zuwider, rückwirkende Kraft beigelegt wird, ist nun die Anklage auf „Anreizung zum Hochverrath" gegen Siebert erhoben und vor das hiesige Schwurgericht verwiesen.

Zur Aufrechthaltung der Anklage war der Staatsanwalts-Assistent Herr v. Eisenhart-Rothe herübergekommen; man sagt, der hiesige Staatsanwalt habe diesen unangenehmen Auftrag abgelehnt. — Vertheidiger Sieberts: Rechtsanwalt Ludwig.

Der Angeklagte übergab nach Verlesung der Anklage-Akte die Nummern der Zeitschrift, aus welcher er die beanstandeten Artikel entnommen und die den Namen des Redakteurs, Herausgebers rc. enthalten. Herr v. Eisenhart erkennt die wörtliche Uebereinstimmung und die frühere Uebergabe der abhänden gekommenen Beweisstücke an, will aber, da nun eigentlich aller Grund zur Verfolgung des Angeklagten wegfällt, die Autorschaft dennoch dem Angeklagten zuschieben, weil dieser den einen Artikel unter der Rubrik „Berliner Briefe", den andern unter „Nachrichten aus Berlin" mitgetheilt habe — was etwas stark ans Lächerliche streift. Herr v. Eisenhart giebt dann zu, daß anfänglich die Anklage auf „Erregung von Mißvergnügen rc." gelautet, nach Aufhebung der betreffenden Landrechtl. §§. aber auf „Anreizung zum Hochverrath" gestellt sei, daß hiebei allerdings ein später erschienenes Gesetz (v. Juni 49) auf ein früheres Vergehen angewendet erscheine. Er werde aber in seinem eigentlichen Plaidoyer ausführen, daß das Gesetz vom Juni 49 in gewissen Bestimmungen nur eine Deklaration der aufgehobenen §. 51 u. f. gleichsam eine Nüancirung der Mißvergnügungs-Paragraphen enthalte und demnach auch auf einen früheren Fall angewendet werden müsse — eine Ausführung, die dem Vertheidiger eine scharfe Waffe in die Hand gab.

Wir müssen die treffliche, ruhige und klare Selbstvertheidigung des Angeklagten übergehen, eben so das wohlgehaltene Plaidoyer des Defensors, welche die völlige Haltlosigkeit der Anklage bündig darlegten. — Der St.-A.-Ass. beantragt das Schuldig. Der Präsident verzichtete auf das Resümé der Verhandlungen und schritt zur Fragestellung. Die den Geschwornen übergebenen 3 Fragen hinterließen den Eindruck, als ob sie nicht ein Ergebniß der mündlichen Verhandlungen seien, sondern mehr ein Produkt aus Durchsicht der schriftlichen Akten.

Die Geschwornen erklärten den Angeklagten 1) der Aufforderung zum gewaltsamen Umsturz der Verfassung und 2) zur gewaltsamen Widersetzlichkeit gegen Anordnungen des Staats für Nichtschuldig, dagegen 3) der Anreizung einzelner Klassen von Staatsangehörigen zu gegenseitigem Hasse und Verachtung für Schuldig.

Hierauf trug der St.-A.-Ass. selbst auf Freisprechung an, und der Gerichtshof sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten völlig frei, auf Grund der Verfassungsbestimmungen vom 5. Dezember und weil das Gesetz vom Juni 30 auf diesen frühern Fall nicht anzuwenden sei. — Unserer Ansicht nach war entweder die Fragestellung keine den Verhandlungen angemessene, oder mit Rücksicht auf die erwähnten Gesetze mußte der Spruch der Geschwornen auf Nichtschuldig lauten.

Die an demselben Tage verhandelte Anklage gegen den Apotheker Großkreuz wegen Anschlagens von Plakaten endigte ganz in derselben Weise mit völliger Freisprechung, obgleich auch hier die Geschwornen ein Schuldig auszusprechen durch die Fragestellung veranlaßt wurden.

Vermischtes.

Köln, 27. Februar. Hier wird nächstens ein Hexenprozeß stattfinden. Jakob Küpper, hier wohnhaft, hat, wie die Lechl in München, Seelen erlöst und Geld dafür genommen; hat zu hebende Schätze in Aussicht gestellt, wie sie; hatte geheime Verbindungen mit Rom, wie die Münchnerin. Der hiesige katholische Pfarrer Thyssen hat dem Unfug ein Ende gemacht, indem er zuerst dagegen predigte und die Eingesessenen seiner Pfarre warnte. Den Jakob Küpper besuchte er in dessen unterirdischer Capelle und suchte ihn auf andere Wege zu bringen; als dies jedoch nicht half, machte er die Sache bei der kompetenten Gerichtsbehörde anhängig, und sind bis jetzt, wie man sagt, schon über 100 Zeugen vor den Instruktions-Richter geladen. Wir haben somit wieder eine cause célèbre zu erwarten, in die Viele, selbst aus den gebildeten Ständen, verflochten sein sollen, die mit vielem Gelde gern ihre Betheiligung abkaufen möchten, indem sie das unvermeidliche Unglück vor Augen sehen, sich öffentlich und gründlich lächerlich zu machen. (Elb. Z.)

Posen, 1. März. In der Posener Ztg. liest man: „Das Wasser zieht sich mehr und mehr zurück, seit unserem gestrigen Bericht ist dasselbe wieder um 1 Fuß gefallen und steht jetzt um 4 Uhr Nachmittags am Pegel der Wallischei-Brücke 18 Fuß 6 Zoll. Die Brücke selbst und den vorderen Theil der Wallischei passirten wir zu Fuß und überzeugten uns von den Verheerungen, die das Wasser an Gebäuden und Straßenpflaster angerichtet hat. Wir müssen hier aufs neue unseren Behörden, sowohl Königlichen als städtischen, bis zum untersten Beamten, unsere lebhafte Anerkennung für die aufopfernde Thätigkeit und große Umsicht aussprechen, mit denen sie zur Begegnung des Nothstandes nach allen Seiten rasch und kräftig gewirkt und dadurch dem Pfeil des Mißgeschickes gleichsam die Spitze abgebrochen haben.

Dobrzyco, 19. Februar. Von neuem wird unsere Stadt in Unruhe versetzt. Kaum ist es unsern Polizeibehörden gelungen, den so sehr gefährlichen Verbrecher Szukalski, welcher bereits 4mal aus seiner Haft entkommen ist, einzufangen; kaum fing unsere Bürgerschaft an, die Hoffnung zu schöpfen, von den lästigen außerordentlichen Nachtpatrouillen befreit zu werden, da kommt die Hiobspost, daß der Gefährte des Szukalski, der verschmitztere und gefährlichere Polnische Ueberläufer, Mochalski, aus dem Inquisitoriat zu Kozmin zum drittenmale entwichen ist. Nun ist unsere arme Bürgerschaft auf lange Zeit um ihre Nachtruhe geprellt. Der von Mund zu Mund gehende Ruf: „Mochalski ist entsprungen", tönt derselben beinahe ebenso schauerlich in die Ohren, als den Römern das „Hannibal vor den Thoren"!

— In Bezug auf die Art des Entkommens des Mochalski hören wir Folgendes: Am 17. d. M. 4 Uhr Morgens revidirte der einzige vorhandene Gefangenwärter das Gefängniß. In dem Augenblick des Eintritts wird er von dem schon Genannten und dessen Stubengenossen Jarantowski ergriffen und fest in die wollenen Schlafdecken gebunden. Dann gehen sie nach der Wohnung des Gefangenwärters, binden dessen Frau ebenfalls und stopfen ihr den Mund zu. Mit Hülfe der dort noch vorgefundenen Schlüssel machen sie sich vollends frei. Ein Glück ists, daß sie sich nicht Zeit genommen haben, die übrigen Gefangenen zu befreien, was ihnen ohne Schwierigkeit hätte gelingen können. Merkwürdig ist, daß das Gerücht von der Entweichung einen Tag früher hier war, als dieselbe stattfand. (Pos. Z.)

— Durch jugendlichen Leichtsinn ist in den letzten Tagen in Teltow ein trauriges Ereigniß vorgekommen. Ein Mann hatte sich dort in der Haide an einen auffällig niedrigen Baum erhängt. Dies erregte allgemeines Aufsehen und man stritt sich vielfach in Teltow darüber, ob es möglich wäre, sich an einem so niedrigen Gegenstande aufzuhängen. Auch der 12jährige Sohn eines Ackerbürgers nahm an diesem Streit lebhaften Antheil und er beschloß endlich seinen Spielgenossen die Wahrheit seiner Behauptung zu demonstriren. Er hing sich zum Scherz mit einem Strick an den Baum, glitt aber aus und erstickte noch ehe man ihn loszumachen vermochte.

— Das Zodiakallicht wird an den nächsten Abenden am Westhimmel sich in sehr günstiger Lage, vom Horizont schräg aufwärts bis gegen die Plejaden zeigen. Man hat diesen milchweißen zarten Lichtschimmer bisher für eine Ausdehnung der Sonnenphotosphäre gehalten. Gegenwärtig ist man der Ansicht, daß es der vereinte Glanz von Myriaden Weltatomen (Sternschnuppen) seyn dürfte, welche rings die Sonne umkreisen, und deren Gebiet in den Monaten August bis November auch etliche Male von unserer Erde durcheilt wird.

Getreide-Berichte.

Stettin, 4. März.

Weizen, 48—53 Thlr.
Roggen, pro Frühjahr 25 Thlr., pro Juni—Juli 26 Thlr. bez.
Gerste, 18—23 Thlr. bez.
Hafer, 14—17½ Thlr.
Erbsen, 27—32 Thlr.
Leinöl, in loco 11 7/12 Thlr. incl. Faß, auf Lieferung pro April—Mai 11 1/12—11 Thlr. bez.
Rüböl, rohes, pro März—April 10⅞—11 1/12 Thlr., pro April—Mai 10⅞—11⅙ Thlr., zuletzt 11 1/12 Thlr., pro Juni—Juli und pro August 10⅚ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 10¾ Thlr. bez.
Spiritus, roher, in loco 26¼ % ohne Faß, pro Frühjahr 26½ %, und pro Juni—Juli 24½ % bezahlt.
Zink, schles., 4¾—4⅚ Thlr. auf Lief. pr. Ctr. bezahlt.

Berlin, 4. März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 48—54 Thlr.
Roggen, in loco und schwimmend 26—27½ Thlr., pro Frühjahr 24½ Thlr. Br., 24⅓ bez., ¼ G., pro Mai—Juni 25 Thlr. Br., pro Juni—Juli 25¾ Thlr. Br., 25¼ G., pro Juli—August 26¼ Thlr. Br., pro Sept. bis Oktbr. 27½ Thlr. Br.
Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.
Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 15 Thlr. Br., 14½ G.
Erbsen, Kochwaare 32—40 Thlr., Futterwaare 29—32 Thlr.
Leinöl, in loco 11½ Thlr., pro März—April 11¼ Thlr., pro April—Mai 11⅙ Thlr.
Rüböl, in loco 11⅔ Thlr. Br., ½ G., März 11 5/12 a ⅓ Thlr. verk., 11½ Br., ⅜ G., pro März—April 11⅓ Thlr. Br., 11¼ G., pro April—Mai 11¼ a ⅛ Thlr. verk., 11⅙ Br., 11⅛ G., pro Mai—Juni 11⅛ Thlr. Br., 11 G., pro Juni—Juli 11 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 11 Thlr. bez. u. Br., 10⅚ G.
Spiritus, in loco ohne Faß 13 5/12 Thlr. bez, mit Faß pro März 13½ Thlr. Br., pro April—Mai 13⅔ Thlr. Br., 13 7/12 G., pro Mai—Juni 14⅙ Thlr. Br., 14 G., pro Juni—Juli 14⅔ Thlr. bez. u. Br., 14½ G., und pro Juli—August 15⅙ Thlr. Br., 15 G.

Berliner Börse vom 4. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	105½	105		Pomm. Pfdbr.	3½	96	95½	
St. Schuld-Sch.	3½	88¼	87¾		Kur-&Nm.do.	3½	96½	—	
Sech. Präm.-Sch.	—	104¼	—		Schles. do.	3½	—	95¼	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104¼	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	94¾	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	90¾						
Grosh. Posen do.	4	100¾	-		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	90¼		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12⅔	12⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld		Zinsfuss.	Brief	Geld
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdbr.	4	96	—
do. b. Hope 3. 4. s.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	80¼	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	117½	—
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—	Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—
do. do. 5. A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	110½	—	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	80⅜	—	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	32¾	—
do. do. Cert. L. A.	5	92½	—	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	17¼	16¾	N. Bad. do. 35 Fl.	—	18½	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96¼	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	91 bz u G.	Berl.-Anhalt	4	95⅛ bz.
do. Hamburg	4	—	84½ a ⅜ bz.	do. Hamburg	4½	100 G.
do. Stettin-Stargard	4	—	105 bz u G.	do. Potsd.-Magd.	4	93 bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	64½ a ⅜ bz.	do. do	5	102⅝ a 101⅝ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	143 bz u B.	do. Stettiner	5	—
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	65½ bz.	Halle-Thüringer	4½	97¾ B.
Cöln-Minden	3½	—	95½ a 96 bz.	Cöln-Minden	4½	101½ G.
do. Aachen	4	5	43 bz.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	88 G.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78½ B.	do. Stamm-Prior.	4	77 G.
Steele-Vohwinkel	4	—	32 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	84⅛ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	95 bz.
do. Zweigbahn	4	—	28 B.	do. do.	5	103½ B.
Oberschles. Litr. A.	3½	6⅛	104¼ G.	do. III. Serie.	5	102¼ B.
do. Litr. B.	3½	6⅛	103¼ G.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	69 bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	43 B.	Steele-Vohwinkel	5	97 B.
Stargard-Posen	3½	—	83⅞ a 84 bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	33½ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	43½ a 43⅝ bz.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	4	334,11‴	333,97‴	335 57‴
Thermometer nach Réaumur.	4	+ 5,2°	+ 5,5°	+ 0,6°